Basel, den 13. April 1929 XXIX. Jahrgang / No. 15

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

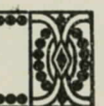


Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Niemand ist für sich allein da!

II.

Jedes Verhältnis unseres menschlichen Lebens enthält ein solches «Füreinandersein», die meisten ein gegenseitiges. Die Frau ist für den Mann da, aber der Mann wiederum für die Frau; die Eltern für die Kinder, aber die Kinder auch für die Eltern. Dienstboten und Herrschaft, Meister und Gesellen, der Arbeiter und Arbeitgeber, Freund und Freund, die Gemeinde und ihre Mitglieder, der Staat und seine Bürger, die Gesellschaft und der Einzelne, Volk und Volk, und das einzelne Volk und die Menschheit — wer nennt ein Verhältnis, in dem nicht der eine für den andern und dieser wiederum für ihn da wäre? Und ganz abgesehen von den dauernden Verhältnissen, welche die stehenden Formen unseres Lebens bilden, was wirkt der Mensch nicht selten durch sein blosses Dasein, durch sein Beispiel, seine Persönlichkeit, selbst durch ein hingeworfenes Wort! Kurz, wohin ich meinen Blick wende, überall dieselbe Erscheinung: niemand ist für sich allein, jeder ist zugleich für andere, sagen wir: für die Welt da. Nur seine Welt sowie das Mass und die Dauer der Einwirkungen, die er auf sie ausübt, ist verschieden. Bei dem einen endet seine Welt mit dem Hause, seinen Kindern, Freunden, Kunden, bei dem andern dehnt sie sich aus über ein Volk, über die Menschheit. Die Frucht des einen Daseins für die Gesellschaft fasst sich zusammen in das Quantum Waren, das der Mann ihr geliefert hat, während die des andern, die Wirksamkeit eines grossen Dichters, Künstlers, Technikers, Gelehrten, Staatsmannes, Dimensionen annehmen kann, die aller Versuche, sie zu ermessen, spotten. Denn während bei dem gewöhnlichen Mann der Tod rasch die Spuren seines Daseins tilgt, entfaltet sich das Dasein der historischen Persönlichkeit erst nach ihrem Tode zu seiner ganzen Kraft und Herrlichkeit, zu immer weiteren und reicheren Wirkungen.

So sind es also zwei Richtungen, nach denen das «Für andere sein» sich vollzieht: die Wirkungen unseres Daseins auf die Mitwelt und auf die Nachwelt.

Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1928.

III. (Schluss.)

Die Grosseinkaufsstelle der Konsumvereine will die letztern für ihren nächsten Zweck, für die gute und preiswerte Warenabgabe an die Konsumenten, tauglicher machen. Der Jahr um Jahr wachsende Verbandsumsatz zeigt, dass die Verbandsvereine die Nützlichkeit des zentralisierten Einkaufes immer klarer erkennen und sowohl zum eigenen wie zum Vorteil der Gesamtbewegung in Anspruch nehmen. So sehen wir als erfreuliche Wirkungen die Begünstigung der Leistungsfähigkeit der Konsumvereine und das Wachsen der Bedeutung und des Ansehens der Konsumvereinsbewegung. Der private Detailhandel war demgegenüber auch nicht blind; er erkannte, wo auf konsumgenossenschaftlicher Seite der stärkste Punkt liegt, was ihn dann dazu führte, ihm eigene Einkaufsorganisationen entgegenzustellen, und es ist dort drüben reges Bemühen, den Vorsprung, den der V. S. K. mit seinem Grosseinkauf erlangt hat, einzuholen, ja ihn sogar zu überholen. Draussen in unsern Verbandsvereinen wird man gut daran tun, diesen privathändlerischen Absichten dadurch entgegenzuwirken, dass man sich ganz an den Verband hält und ihn nach Möglichkeit kräftigt, aber immer ist es der Verband selber, der auf alle Fälle bestrebt sein muss, sich stärker zu machen. Er hat es im Jahre 1928 wieder in zufriedenstellender Weise getan.

Die Verbandsaufgaben erfordern zu ihrer Bewältigung ein vielhundertköpfiges Personal. An der Gesamtarbeit waren im Durchschnitt 507 Personen (491 am 1. Januar, 523 am 31. Dezember) beteiligt, und zwar 353 männliche und 170 weibliche. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurden nach Massgabe der Dienst- und Gehaltsordnung und des

Gesamtarbeitsvertrages geordnet. Die Besoldungen und Löhne für das gesamte Personal erforderten Fr. 2,805,721, wozu noch Fr. 330,134.90 für Fürsorgemassnahmen kamen; von den Betriebskosten von insgesamt Fr. 4,152,621.95 fallen also mehr als drei Viertel auf Personalausgaben, was auf den Gesamtumsatz 2,7% ausmacht. Dabei muss beachtet werden, dass ein erheblicher Teil des Personals in technischen Betrieben arbeitet. Die Verwaltungskommission, die ihre Geschäfte in 103 Sitzungen mit 2280 Traktanden erledigte, war bestrebt, den Verbandsbetrieb so rationell als möglich zu gestalten. In Anbetracht der erheblichen Umsatzvermehrung und der dadurch bedingten Mehrarbeit liess sich die genannte Personalvermehrung nicht vermeiden.

Die Betriebsrechnung des Verbandes weist ein Total von Fr. 2,517,848.60 auf. Die Aufwendungen, die der Verband für das Propaganda-, Rechts- und Bildungswesen machen muss, sind mit Fr. 369,821.71 um mehr als 200,000 Franken höher als im Jahre 1927, was auf die mit 1928 eingetretene Verbilligung der Verbandspresse und den gleichzeitigen Uebergang zur einheitlichen Wochenausgabe der Volksblätter zurückzuführen ist. Damit hat der Verband eine neue ansehnliche Leistung für die schweizerische Konsumvereinsbewegung vollbracht. Mit den Abschreibungen (Fr. 318,135.60) wurden die stillen Reserven beträchtlich vermehrt und mit der Zuweisung von 500,000 Franken an den Reservefonds hat das Verbandsvermögen eine Erhöhung auf 5½ Millionen Franken erhalten. Zudem wurde die Reserve für Propaganda- und Produktionszwecke mit einer Einlage von 200,000 Franken bedacht. Ueberdies kann ein Saldo von Fr. 192,786.80 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Bemerkenswert ist auch, dass im Haben Fr. 143,804.25 Konkursdividende auf das Ende 1922 abgeschriebene Engagement der ehemaligen Konsumgenossenschaft Samaden eingestellt sind, womit diese alte Angelegenheit erledigt ist. Das Departement für Warenvermittlung erzielte einen Ueberschuss von Fr. 1,129,781.91, die Buchdruckerei von Fr. 62,012.35.

Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von Fr. 19,373,199.01 verzeichnet an Aktiven: Eigenkapital Fr. 4,027,680.—; Kassa-Barschaft und Postcheckguthaben Fr. 51,889.57; Effekten Franken 6,659,339.85; Bankguthaben Fr. 1,764,045.88; Kontokorrentdebitoren Fr. 1,054,248.53; Warenvorräte Fr. 2,965,993.18; Maschinen, Mobilien, Automobile, Fässer etc. Fr. 1.—; Immobilien Fr. 2,850,001.—. Demgegenüber stehen als Passiven: Verbandskapital: a) Genossenschaftskapital Fr. 1,616,200.—, b) Garantiekapital Fr. 4,023,000.—; Verbandsvermögen (mit der neuen Zuweisung von Fr. 500,000.—) Fr. 5,500,000.—; Reserve für Propaganda- und Produktionszwecke (mit der neuen Zuweisung von Franken 200,000.—) Fr. 400,000.—, also insgesamt Verbandskapital Fr. 11,529,200.—; Kontokorrent-Kreditoren (noch nicht fällige Fakturen) Fr. 6,616,193.17; Akzepte Fr. 1,000,000.—; Hypotheken Fr. 25,019.04; Vortrag auf neue Rechnung Fr. 192,786.80.

In bezug auf die Effekten, die in der Hauptsache in der Beteiligung bei den Zweckgenossenschaften und bei einigen andern Unternehmungen bestehen, bemerkt der Bericht, dass sie unter ihren Nominalwert eingestellt sind und jederzeit so verkauft werden können. Die Warenvorräte sind ebenfalls unter ihrem Ankaufswert in die Bilanz aufgenommen. Die eigenen Mittel machen 60 Prozent der Bilanzsumme aus. Der beträchtliche Liegenschaftsbesitz (Fläche 3,436,283,4 m²) weist auf Ende 1928 einen Erstellpreis von Fr. 6,524,613.07 auf, aber der Buchwert beträgt nur noch Fr. 2,850,001.—, das sind 43,68% des Erstellwertes.

Mit dem V. S. K. stehen folgende Zweckgenossenschaften, Stiftungen und Unternehmungen in engen Beziehungen: Genossenschaft für Möbelvermittlung, Basel; Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine, Basel; Schweiz. Volksfürsorge, Basel; Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine, Basel; Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau, Kerzers; Minoterie coopérative du Léman, Rivaz; Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine, Zürich; Schuh-Coop, Basel; Genossenschaftliche Zentralbank, Basel; Schweiz. Aktiengesellschaft für Fleischwarenimport (Saf), Pratteln; Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften, Freidorf; Genossenschaftliches Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi), Freidorf; Stiftung zur Bildung integraler Genossenschaften, Basel.

Die blosse Aufzählung dieser Genossenschaften, Stiftungen und Unternehmungen lässt erkennen, dass auf dem Boden der schweizerischen Konsumvereinsbewegung nach verschiedenen Richtungen hin gearbeitet wird, und man kann auf Grund der im Rechenschaftsbericht des Verbandes veröffentlichten Bilanzen und Bemerkungen beifügen, dass diese Arbeit zum Teil schon recht erfolgreich ist und für die Zukunft noch erfolgversprechender wird. Uebrigens ist hier über einzelne Zweckgenossenschaften bereits berichtet worden oder es wird in nächster Zeit noch über andere berichtet werden. Was der Verband und die mit ihm in enger Verbindung stehenden speziellen Genossenschaften und Institutionen leisten, ist Dienst am schweizerischen Konsumvereinswesen, der, wie die Resultate von 1928 erkennen lassen, zunehmende Anerkennung findet.

Zum Schlusse möchten wir noch besonders auf eine Einrichtung hinweisen, die schon viel beachtet wird, aber weiterer Beachtung wert ist, auf das Genossenschaftliche Seminar, das in Erkenntnis eines wichtigen Bedürfnisses von Bernhard Jæggi errichtet wurde. Das uneigennützige Vorgehen des Stifters hat vielerorts den Sinn für dieses genossenschaftliche Lehr- und Erziehungsinstitut geweckt und Veranlassung zu finanziellen Zuwendungen gegeben, die das Stiftungskapital um rund 15,000 Franken erhöhten. Man darf im Interesse des Konsumvereinswesens wünschen, dass sich der Wille zum Geben über das ganze Verbandsgebiet ausbreitet, damit nach und nach die Mittel zusammenkommen, die zur vollen Zweckerfüllung der schönen Einrichtung erforderlich sind.

Die Wandlungen in der Betriebsform des Detailhandels.

I.

Im Jahre 1902 gründeten führende Männer der Preussischen Verwaltung die «Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin». Ihre Aufgabe sollte es sein, gereiften und genügend vorgebildeten Personen, insbesondere Beamten, welche im öffentlichen Dienst tätig sind, Gelegenheit zur Fortbildung auf den verschiedenen Gebieten der wirtschaftlichen und rechtlichen Staatswissenschaften zu geben. Die Professoren Dr. Max Sering und Dr. Ludwig Elster übernahmen die wissenschaftliche

Leitung dieser «Staatswissenschaftlichen Kurse» und entfalteten dabei eine höchst fruchtbringende Tätigkeit.

Wie so vielem andern, setzte der Krieg auch diesen Veranstaltungen ein jähes Ende. Die Nachkriegszeit jedoch, mit ihren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen verlangte eine grundlegende Neuorientierung und damit die Wiederaufnahme der Studienkurse. Aus der «Vereinigung zu Berlin», die vornehmlich eine preussische Institution gewesen war, entstand die «Deutsche Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung» auf dem Boden des Reiches. Als sich dann im Jahre 1927 der Gründungstag der «Vereinigung» zum 25. Male jährte, nahm Prof. Dr. Harms, dem inzwischen die Leitung der Kurse übertragen worden war, Gelegenheit, in einer Kursveranstaltung die Wandlungen anschaulich zu machen, die Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit erfahren haben.

Die Vorlesungen — 35 an der Zahl — wurden in einem zweibändigen Werk unter dem Titel: Strukturwandlungen der Deutschen Volkswirtschaft zusammengefasst und herausgegeben. Das Werk, das 1039 Druckseiten umfasst und in einer Auflage von 3500 Exemplaren auf den Büchermarkt gebracht worden war, war in drei Monaten vollständig vergriffen und musste sofort in zweiter, vervollständigter Auflage wieder herausgebracht werden.[1]) Eine kurze Inhaltsangabe der zwei Bände zeigt uns die Bedeutung des Werkes, das trotz seiner strengen Wissenschaftlichkeit, leicht verständlich, für weitere Kreise geschrieben worden ist.

I. *Allgemeine Strukturwandlungen:* 1. Das neue Deutschland im neuen Europa. — 2. Umschichtung der Einkommen und des Bedarfs. — 3. Bevölkerungsbewegung und Arbeitsmarktentwicklung. — 4. Standortsverschiebungen der deutschen Wirtschaft. — II. *Die Landwirtschaft:* 5. Allgemeiner Ueberblick über die heutige Lage der deutschen Landwirtschaft. — 6. Die weltwirtschaftlichen Beziehungen der deutschen Landwirtschaft. — 7. Landwirtschaftliche Absatzfragen. — 8. Landwirtschaftliche Kreditfragen. — 9. Das Siedlungsproblem. — III. *Die Industrie:* 10. Wandlungen im Aufbau der deutschen Industrie. — 11. Rationalisierung der technischen Betriebsorganisation. — 12. Rationalisierung der kaufmännischen Betriebsorganisation. — 13. Rationalisierung und Arbeiterschaft. — 14. Der Unternehmer in der Volkswirtschaft von heute. — 15. Kartelle und Konzerne. — 16. Neue Rechtsformen industrieller Zusammenschlüsse. — 17. Die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte. — 18. Fragen der Weltwirtschaftspolitik. — IV. *Die Lohnarbeiter:* 19. Die Lage der deutschen Arbeiterschaft seit 1914. — 20. Die Organisation des Arbeitsmarktes. — 21. Die deutschen Gewerkschaften in der Nachkriegszeit. — V. *Das Handwerk:* 22. Das Handwerk in der kapitalistischen Wirtschaft. — 23. Das Organisationswesen im Handwerk. — 24. Probleme der Handelspolitik. — VI. *Der Handel:* Stellung und Bedeutung des Handels in der deutschen Volkswirtschaft. — 26. Moderne Absatzformen. — 27. Funktionen des Export- und des Importhandels. — VII. *Der Verkehr:* 28. Wandlungen im deutschen Eisenbahnwesen. — 29. Wandlungen im deutschen Post- und Telegraphenwesen. — 30. Neudeutsche Kanalpolitik. — 31. Der Zusammenbruch und der Wiederaufbau der deutschen Seeschiffahrt. — 32. Der Kraftfahrzeugverkehr. — 33. Der deutsche Luftverkehr. — VIII. *Der Geldmarkt:* 34. Die alte und die neue Reichsbank. — 35. Der deutsche Geld- und Kapitalmarkt seit der Stabilisierung. — 36. Kreditprobleme der Gegenwart. — 37. Probleme des Börsenverkehrs. — IX. *Die Staatsfinanzwirtschaft:* 38. Reichs-, Landes- und Gemeindefinanzen. — 39. Die Probleme der Finanzpolitik des Reiches. — 40. Das Problem der deutschen Reparationsleistungen. — Als zehnter Schlussabschnitt des umfassenden Werkes finden wir reiches und sorgfältig ausgewähltes Quellenmaterial, das ermöglicht, sich für Spezialfragen eingehend zu dokumentieren.

[1]) *Strukturwandlungen der Deutschen Volkswirtschaft.* Vorlesungen gehalten in der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung. Im Namen des Vorstandes der Vereinigung herausgegeben von Dr. sc. pol. Bernhard Harms, o. Prof. an der Universität Kiel. 1929. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin S. W. 61. Preis Fr. 33.75.

* * *

Um unsern Lesern eine eingehende Kostprobe vom Inhalt dieses prächtigen Werkes zu geben, veröffentlichen wir nachstehend einen Abschnitt aus dem Kapitel: Stellung und Bedeutung des Handels in der deutschen Volkswirtschaft. Dieses Kapitel ist verfasst von Prof. Dr. Julius Hirsch. Ein Unterabschnitt ist betitelt: die Grossunternehmung. Darin behandelt Hirsch vor allem die Grossunternehmungen des Detailhandels und seine Rationalisierungsbestrebungen. Die Konsumvereine und ihre kapitalistische Konkurrenz sind kritisch beleuchtet und wichtige Entwicklungstendenzen aufgezeigt. Obwohl der Verfasser vorwiegend deutsche Verhältnisse im Auge hat, sind seine Schlussfolgerungen auch für unser Land von Wichtigkeit, weshalb wir diesen Abschnitt unter dem von uns gewählten Stichwort publizieren. Wir lesen:

Die Vorteile des Massenfilialbetriebes im Handel haben zunächst, ohne es recht zu sehen, gefunden

a) die Konsumvereine. Die Gebildeten sehen noch immer zu wenig die Riesenleistung, die in diesen Gebilden liegt. Wie immer man wirtschaftlich oder wirtschaftspolitisch dazu stehen mag, Bewunderung verdient sie schon, diese grösste Leistung des Organisationstalentes der anonymen Massen. Sie ist ja einst hervorgegangen aus einer Nothilfe, die sich 28 arme Flanellweber im englischen Baumwollbezirk zu Rochdale zu schaffen versuchten, zum Teil mit phantastischen Zielen, aber mit höchst realen praktischen Geschäftsprinzipien: Barzahlung, Verkauf zum Tagespreise, Verteilung des Gewinns am Jahresende, und diese Verteilung nicht nach Kapitalanteil, sondern nach der Umschlagsgrösse. Damit haben sie jedenfalls Grossbritanniens grösste Handelsorganisation geschaffen. In ihren über 8000 Läden im Vereinigten Königsreich setzen sie heute schon im Detailhandel über 3000 Millionen Mark um. Sie hatten im Jahre 1927 insgesamt im Handelsbetrieb mehr als 100,000 Personen beschäftigt, in ihren 110 Produktionsanlagen einschliesslich der ihnen gehörigen Hafenanlagen und der Landwirtschaftsbetriebe beträchtlich über 40,000. Ganz allmählich, über die Kirchturmpolitik des einzelnen Vereins hinausgreifend, haben sie den Massenfilialbetrieb der Genossenschaften organisieren gelernt; zuerst gefördert durch die Natur der Genossenschaften, dann manch liebes Mal auch dadurch gehemmt.

Der stärkste Ansporn für ihre organisatorische Weiterentwicklung war zweifellos das Aufkommen privater Massenfilialbetriebe in England, die, fünfzig Jahre nach dem ersten Auftreten der Konsumvereine, in ihr Arbeitsgebiet hineindrangen und sich derart entwickelten, dass sie im Kriege, als die Rationierung kam, mehr «Regierungsbutter» zu verteilen bekamen als die Läden der Konsumvereine. Sechs bis acht Massenfilialunternehmungen, die im Vereinigten Königreich jetzt wohl ungefähr 10,000 Läden in wenigen Händen vereinigen, haben wahrscheinlich einen grösseren Umsatz als die alte, im britischen Arbeitsnehmertum so tief verankerte Organisation der Konsumenten. Sie haben sich alle Vorzüge der genossenschaftlichen Massenfilialsysteme zu eigen gemacht, mit Ausnahme des einen, dass sie nämlich nicht für den Gewinn

der Genossen, sondern für die eigene Dividende arbeiten. Aber diese Nachteile glichen sich teilweise dadurch aus, dass sie in der Auswahl der Fähigsten weniger durch Rücksicht auf Massenstimmungen gehemmt waren, auch in der Schärfe der Kontrolle und in der Nutzung der Arbeitskraft freier standen. Hier sind ihnen dann die Konsumvereine gefolgt und haben wieder neuen Boden gewonnen. — Beides geschah zweifelsohne auf Kosten des kleinen Händlers, der in Grossbritannien die Organisationswilligkeit seines deutschen Berufsgenossen zu seinem eigenen Schaden nicht besitzt.

Beinahe dieselbe Entwicklung sehen wir in Frankreich, nur mit umgekehrten Vorzeichen. 80 Massenfilialgesellschaften erwuchsen auf fast genialer Anpassung an die besonderen seelischen Eigentümlichkeiten des französischen Verkäufers. Den Individualismus, den starken Gewinnwillen der französischen Angestellten nutzt man dort in Filialleiterverträgen aus, welche die ganze Arbeitsentlöhnung auf Prozentsätze des Umsatzes abstellen — eine eigenartige Bewegung, die unter deutschen Gesichtspunkten noch viel zu wenig untersucht ist. Erst als Frankreichs Konsumvereine das gleiche Prinzip anwandten, begann für sie eine Entwicklung im grösseren Stil.

Deutschlands Konsumvereine zeigen ganz fraglos auch eine ungemein starke Entwicklung. Die Konsumvereine aller Richtungen müssen in der Vorkriegszeit zwischen 600 und 700 Millionen Mark umgesetzt haben. Die Zahl lag wahrscheinlich näher bei 600 Millionen. Die Inflation hat sie sehr geschädigt, da man dem Käufergenossen gegenüber dem Wiederbeschaffungspreis doch viel weniger nehmen konnte, als ein privater Unternehmer das wagen durfte. Seit der Stabilisierung ist ihr Fortschritt rapide. Sie haben seit 1924 ihre Umsatzmenge sicherlich wieder verdoppelt, im Jahre 1926 haben sie insgesamt mindestens einen Umsatz von etwa 1000 Millionen Mark, 1927 wohl 1200 Millionen Mark, in Deutschland erreicht. Gegenüber dem normalen Handel gewannen sie eine starke Erleichterung durch die Tatsache, dass ihnen die drückenden Kreditbedingungen, zumal die Sicherungsforderungen bei der Kreditgewährung erspart blieben, welche die übrige Wirtschaft so sehr beengt haben. Dadurch, dass sie das Sparwesen bei ihren Mitgliedern selbst organisierten, gewannen die Genossenschaften nicht nur höhere Verzinsung als bei Anlagen in privaten Banken, sondern die Vereine erlangten dadurch eine Selbstfinanzierung, wie sie nützlicher keine andere Organisation für sich in Deutschland schaffen konnte.

b) Den Konsumvereinen verwandt sind die Werkskonsumanstalten. Es sind diejenigen Einrichtungen, die seit Robert Owens Vorbild die Arbeitgeber errichten, um durch Tiefhaltung des Warenpreises für ihre eigenen Arbeiter die Kaufkraft des von ihnen gezahlten Lohnes zu erhöhen. Die Gesamtsumme der Umsätze in Deutschland ist offensichtlich kleiner als man gemeinhin angenommen hat. Sie liegt jährlich nicht wesentlich über 100 Millionen Mark bis einschliesslich 1926, und die genauere Rechnungsführung der industriellen Unternehmungen in der Nachkriegszeit scheint dahin geführt zu haben, dass man unbezahlte Nebenleistungen, die früher das Arbeiten dieser Anstalten erleichterten, weit weniger leicht und reichlich gibt als in der Vorkriegszeit.

c) Von viel grösserer Bedeutung sind die privaten Massenfilialsysteme. Sie sind neben den Konsumvereinen in der Alten Welt die zweifellos stärkste Form der Umwandlung im Einzelhandel. In der Neuen Welt sind sie die weitaus stärkste Neubildung im Handel überhaupt. Sie sind hüben und drüben im grösseren Masstabe erst etwa seit der Jahrhundertwende vorangeschritten, und in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren sah der amerikanische Einzelhandel einen recht grossen Teil seines Umsatzes überhaupt an diese vielgestaltige Form übergehen.

So ist der Tabakhandel in den Vereinigten Staaten ganz weitgehend, wenn nicht ausschliesslich an einige Massenfilialsysteme übergegangen, die praktisch dem Tabaktrust angehören.

Im Kolonialwarenhandel der Vereinigten Staaten war die Entwicklung so rapide, dass man annimmt, dass in Gross-New-York ungefähr 60% des Umsatzes an solche Massenfilialbetriebe übergegangen sind. Der Riese unter den Grossen des Lebensmittelhandels, die Great Atlantic and Pacific Tea Company, zeigt diese Entwicklung: Sie hatte an Läden im Jahre 1921 rund 5000, Ende 1924 beinahe 10,000, Ende 1927 mehr als 17,000. Es ist ausser Frage, dass diese Betriebsform schnell progressiv weiter wächst.

Aehnliche Bilder zeigt der Schuhwarenhandel mehrerer Länder, in Grossbritannien der Handel mit Gefrierfleisch, der, abgesehen von den sonstigen Grossunternehmungen, in einem Massenfilialsystem organisiert ist, das im Jahre 1926 etwa 2600 Läden im Vereinigten Königreich für diesen einen Artikel umfasste. Der Fischhandel des Vereinigten Königreichs ist weitgehend an ein Massenfilialsystem übergegangen, dessen Kapital sich in der Hand der Sunlight-Seifen-Gesellschaft befindet, und das mehr als 1000 Läden für den Vertrieb dieses schnell verderbenden Artikels mit grossem Nutzen für sich selbst, zweifelsohne aber auch für den Fischverbrauch des Landes, entwickelt hat. So in vielen Ausprägungen: Der Kolonialwarenhandel des kleinen Landes Belgien wird weit mehr von den beiden Firmen Delhaize, die zusammen 1500 Läden im Lande besitzen, beherrscht als von irgend einer anderen. Der besonderen Bedingungen, unter denen die französischen Massenfilialgesellschaften arbeiten, gedachten wir schon, und wenn auch in Deutschland dieses System noch in den Anfängen ist, so entwickeln sich doch ganz eigenartige neue Formen in aussichtsreichen Ansätzen.

Kennzeichnend für alle diese Systeme, vor allem aber für die amerikanischen, ist die Schnelligkeit der Umschläge. Vier- bis fünfmal so schnell wie bei selbständigen Kolonialwarenhändlern erfolgt der Umschlag drüben. Die mechanische Auslese der Arbeitskraft wird mit Mitteln der «wissenschaftlichen Betriebsführung» drüben weit stärker gefördert als hier. Die Multiplikation der Erfahrungen wird durch freieren Austausch der Erfahrungen noch schneller erzielt. All das führt zu einer zweifellos bedeutenden Senkung der Unkosten für die Warenverteilung. Mag auch die Behauptung der amerikanischen Massenfilialsysteme, dass sie die Arbeit mit den halben Kosten leisten, wie der normale Weg durch Gross- und selbständigen Einzelhandel sie erfordert, übertrieben sein, eine recht bedeutsame Ersparnis, die ich immerhin auf mindestens ein Drittel der Gesamthandelskosten gegenüber einst schätze, tritt zweifellos wirklich ein, und sie erklärt

schliesslich drüben allein den schnellen Fortschritt dieser Systeme.

Das hat dann auch in den Vereinigten Staaten zu einem Zusammenschluss der Kleinen geführt. Einkaufszusammenschlüsse entstanden, teilweise sogar Zusammenschlüsse im Verkauf. Bei uns haben die Konsumvereine dieselbe Wirkung auf ihre kleineren Mitbewerber gehabt und dann das Vordringen der Grossbetriebe zeitweilig verlangsamt. Die Einkaufsgesellschaften in Deutschland stellen eine sehr wichtige Form der Teilvereinigung im Einzelhandel dar, die sich zum Teil immerhin gegen den Grosshandel richtet. Wie es aber mit den Betriebsformen weitergehen wird, das lässt sich vorerst nur vermuten, da wir in die Stabilisierung hinein ja noch keine fünf Jahre gelangt sind. (Schluss folgt.)



Dort und hier.

Unter der Ueberschrift «Imposante Zahlen» veröffentlicht ein Mitarbeiter der «Schweiz. Metallarbeiterzeitung» die Resultate des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1928. Ersterer hat einen Umsatz von 1124 Millionen Mark, letztere einen solchen von 444 Millionen Mark erreicht.

Wir brauchen wohl nicht zu beteuern, dass es uns immer freut, wenn die genossenschaftliche Arbeit in andern Ländern Erfolge erzielt, aber nicht erfreulich ist es für uns, wenn schweizerische Publizisten sie dazu benutzen, die schweizerische Genossenschaftsarbeit in den Schatten zu stellen, wie es öfters getan wird. Unerfreulich ist das deshalb, weil mit dieser Methode das Zutrauen zur Sache beeinträchtigt wird. Wenigstens sollte das Messen der schweizerischen Resultate an denen in andern Ländern unter Anwendung eines richtigen Masstabes erfolgen.

Der Mitarbeiter der «Metallarbeiter-Zeitung» glaubt an die erwähnten schönen Resultate der deutschen Arbeit im deutschen Zentralverbande folgende Bemerkungen knüpfen zu müssen:

> «Die deutschen Konsumvereine haben heute alle andern deutschen Kleinhandelsorganisationen in den Schatten gestellt. Sie sind sogar bedeutender geworden als die in Deutschland namentlich gut entwickelten Warenhäuser. Wie gross das Zutrauen weiter Kreise zur deutschen Konsumvereinsbewegung ist, geht auch aus dem sehr raschen Steigen der Spareinlagen bei den Konsumvereinen hervor. Während 1924 rund 8 Millionen Reichsmark Spareinlagen bei den Konsumvereinen lagen, erreichte der Spareinlagenbestand Ende 1928 rund 300 Millionen Mark. Eine so rapide Entwicklung hängt natürlich von einer Menge günstiger Umstände ab. Die Hauptursache der neuen Konsumvereinsblüte in Deutschland liegt aber in der konsumentenfreundlichen Politik der Konsumvereine und in einer auch für andere Länder erstrebenswerten Geschäftsgebarung, die man wirklich «Dienst am Kunden» nennen kann. Die schweizerischen Konsumvereine, die es in dieser Hinsicht noch nicht sehr genau nehmen und die Preispolitik nicht immer genügend scharf von der privatwirtschaftlichen zu trennen ist, könnten in Deutschland sehr viel lernen. Das grosse Tätigkeitsfeld der Genossenschaften liegt nicht in den ökonomisch stärkeren Bevölkerungs-Schichten, sondern bei der Arbeiterschaft. Ihr haben die Konsumgenossenschaften auch die Blüte zu verdanken. Dann muss aber die Geschäftspolitik der Genossenschaften ein Dienst an guten und besten Kunden sein, das heisst generell ein Dienst an der Arbeiterbevölkerung. In Deutschland unterscheiden sich die Genossenschaften scharf von der Privatunternehmung, nicht nur rechtlich und organisatorisch, wie das ja selbstverständlich ist, sondern in ihrem ganzen Wesen. Sie scheuen sich z. B. nicht, gegen mächtige Gebilde der privaten Wirtschaft in Kampf zu treten und die privatwirtschaftliche Preisbildung immerfort zu beeinflussen. Das Resultat geht aus den erwähnten Zahlen hervor: Die deutsche Arbeiterschaft hält der Genossenschaft die Treue, so wie sie die Treue der Arbeiterschaft hält. Die schweizerische Konsumvereinsbewegung ist ebenfalls in einer sehr erfreulichen Entwicklung begriffen. Man wird der schweizerischen Genossenschaftsbewegung grosse Erfolge nicht absprechen können. Was uns aber bemerkenswert erscheint, das ist der Umstand, dass die deutschen Konsumvereine bei einer sehr pointiert auf den Dienst an der Arbeiterschaft eingestellten Politik so grosse Erfolge aufweisen. Das dürfte doch wohl zeigen, dass die schweizerischen Konsumvereine bei etwas weniger Rücksichtnahme auf ökonomische und politische Gegner der Arbeiterschaft für ihren Geschäftserfolg nichts zu fürchten hätten. Im Gegenteil: Auf die Dauer gerechnet, ist nur die Konsumvereinspolitik auch geschäftlich die richtige, die den Dienst am Kunden, das heisst letzten Endes den Dienst an der Arbeiterschaft im weitesten Sinne des Wortes bezweckt.»

Gegenüber diesen Aeusserungen des Mitarbeiters der «Metallarbeiter-Zeitung» erklären wir, dass er recht hat, die genossenschaftlichen Erfolge in

Deutschland als imposante zu bezeichnen, aber wenn er dann mit Andeutungen und Behauptungen, die durchaus unbelegt bleiben, die schweizerischen Konsumvereine als Fehlende im «Dienst am Kunden» hinstellen will, so müssen wir ihm aufs entschiedenste widersprechen. Es handelt sich da um so Wichtiges, dass ein paar Redensarten denn doch nicht genügen, um ein solches Urteil zu fällen. Glaubt denn wirklich ein Ueberlegender, dass gegen 40% der schweizerischen Familien an Konsumvereine angeschlossen wären, wenn nicht der «Dienst am Kunden» die Benützung der genossenschaftlichen Warenvermittlung bewirken würde?

Dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gehörten zu Ende des Jahres 1928 1025 Genossenschaften mit 2,8 Millionen Mitgliedern an. Der Umsatz betrug 1124 Millionen Mark, was auf das Mitglied 388 Mark ausmacht. Wir setzen die Geldzahlen zum Zwecke eines genauen Vergleiches in Schweizerfranken: Gesamtumsatz in Deutschland 1382 Millionen Franken; auf ein Konsumvereinsmitglied entfallen im Durchschnitt 477 Franken.

Dem Verband schweiz. Konsumvereine gehören 516 Genossenschaften mit rund 350,000 Mitgliedern an. Der Gesamtumsatz der Konsumvereine im Jahre 1928 kennen wir noch nicht und setzen deshalb denjenigen vom Jahre 1927 hieher; er betrug 271 Millionen Franken, so dass auf ein Konsumvereinsmitglied im Durchschnitt 774 Franken entfallen.

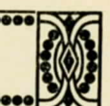
Den Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gehören etwa 29% aller Familien des deutschen Reiches an, den Genossenschaften des Verbandes schweiz. Konsumvereine etwa 39% aller Familien der Schweiz.

Stellt man den Umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit rund 550 Millionen Franken neben den rund 150 Millionen Franken betragenden Umsatz des V. S. K. (unsere schweizerische Grosseinkaufsgesellschaft) so ergibt sich, dass der erstere nicht einmal vier Mal grösser ist als letzterer, obwohl die Mitgliedschaft der deutschen Konsumvereine acht Mal grösser ist als die Mitgliedschaft der schweizerischen Konsumvereine.

Die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung grössern Mitgliederzahlen der schweizerischen Konsumvereine des V. S. K., der höhere Prozentsatz der den Konsumvereinen in der Schweiz angeschlossenen Familien, sowie der im Verhältnis zur Mitgliederzahl grössere Umsatz und der absolut höhere Durchschnittsbezug der Genossenschaftsmitglieder widerlegen die Auffassungen des Mitarbeiters der «Metallarbeiter-Zeitung» so hinlänglich, dass wir auf weitere Beweisführungen verzichten dürfen.

Die Konstruktionen, die man mit den Arbeitergenossenschaftern Deutschlands aufrichten wollte, sind nicht besonders stark, jedenfalls darf angesichts des viel geringeren Durchschnittsbezuges in den deutschen Konsumvereinen kein Rühmens mit der grösseren Festigkeit und Treue der Mitglieder gemacht werden. In Deutschland wie in der Schweiz haben die Arbeiter noch nicht d i e Beharrlichkeit gewonnen, die notwendig wäre, um den Konsumvereinen zu g a n z imposanten Zahlen zu verhelfen. Die genossenschaftlichen Erörterungen in der Gewerkschaftspresse würden an Zweckmässigkeit und Nützlichkeit sehr gewinnen, wenn sie diesen Mangel hervorheben wollten, statt so häufig von der Unzulänglichkeit der doch immer noch schweren Genossenschaftsarbeit zu reden.





Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die europäische Finanz schaut zurzeit mit sorgenvoller Miene auf New York, das immer mehr europäische Gelder für das amerikanische Börsenspiel an sich zieht. Die Zinssätze für kurzfristiges Geld haben in Europa infolge der amerikanischen Borgwirtschaft schon fühlbar angezogen, England, Italien, Holland haben die offiziellen Diskontsätze erhöhen müssen, die deutsche Reichsbank wird vielleicht diesem Beispiel folgen müssen. Die Schweiz hat bisher an dem Zinssatz von 3,5 Prozent festhalten können. Es scheint aber, dass auch an dem schweizerischen Geldmarkt die internationale Geldversteifung nicht spurlos vorübergeht. Unter normalen Verhältnissen steht der Privatsatz für die Diskontierung von Wechseln unter dem offiziellen Satz, das heisst dem Satz der Notenbank, es ist aber in letzter Zeit durchgesickert, dass es sich in der Schweiz nicht mehr so verhält, dass vielmehr die Nationalbank die billigste Kreditquelle geworden ist. Nun würde dann unter den gewöhnlichen Bedingungen die Nationalbank mit Kreditgesuchen überlaufen werden, sie müsste eine Unmenge Noten auf die eingereichten Wechsel herausgeben und der Notenüberfluss würde den Kurs des Schweizerfrankens zum Weichen bringen. Doch scheint sich die Nationalbank gegen diese Möglichkeit durch ähnliche Mittel zu schützen, wie sie auch in andern Ländern angewandt werden, um ein unerwünschtes Steigen des Diskontsatzes zu verhindern, nämlich durch strengere Bedingungen für die Diskontierung der eingereichten Wechsel. Bekanntlich geben die Notenbanken Kredit nur auf Sicherheiten, die zugleich kurzfristig und erstklassig gesichert sind, doch ist dieser Begriff der erstklassigen Sicherheit mehr oder weniger variabel. Einige Notenbanken verlangen, dass jeder eingereichte Wechsel mindestens drei als zahlungsfähig bekannte Unterschriften tragen muss, andere begnügen sich dagegen mit zwei solchen zahlungsfähigen Verpflichteten. Je strenger nun die Anforderungen sind, die eine Notenbank an das Wechselmaterial stellt und je strenger überhaupt ihre Kreditbedingungen sind, desto schwerer fällt es den Banken, diesen Bedingungen genug zu tun, desto geringer wird der Umfang des Kredits, der bei der Notenbank in Anspruch genommen werden kann. Die Notenbank kann dann ihre Zinssätze sehr niedrig halten, ohne befürchten zu müssen, dass eine übergrosse Beanspruchung ihres Kredits den Notenumlauf zu stark vergrössern würde. Dann scheint in ihrem Lande der Kredit, der ja in erster Linie nach dem offiziellen Diskontsatz beurteilt wird, sehr billig zu sein, aber er ist nur scheinbar billig. Denn es ist dann nur ein so kleiner Teil des Kredits, der bei der Notenbank befriedigt wird, dass er praktisch auf die Bemessung der Zinssätze keinen grossen Einfluss hat. Trotzdem hat man diese Mittel vielfach angewandt, um das sozusagen offizielle Eingeständnis zu vermeiden, dass das Land in einer Kreditkrise stecke. In fast allen Ländern und vornehmlich in den ehemaligen Inflationsländern liegen die Zinsbedingungen lange nicht so günstig, als die offiziellen Diskontosätze der Notenbanken vermuten lassen.

In der Schweiz scheint man zu fürchten, dass eine Erhöhung des offiziellen Satzes auch eine Er-

höhung des Hypothekenzinses nach sich ziehen werde, zum mindesten jeden Abbau der Hypothekenzinsen unmöglich machen würde. Eine solche Wirkung kann auch als die wahrscheinlichste angenommen werden, aber es ist fraglich, ob sie auf die Dauer ausbleiben wird. Von der Leitung der schweizerischen Notenbank wurde vor kurzem die Ansicht geäussert, dass die Zinssätze der europäischen Länder sich wieder an einander angleichen werden wie vor dem Kriege, und wenn das geschieht, dann ist eine starke Erhöhung des schweizerischen Zinsniveaus unvermeidlich. Denn es ist nicht daran zu denken, dass die kleine Schweiz die grossen Länder mit ihren teuren Zinssätzen mit genügendem Kapital versehen könnte, um ihre Zinssätze auf das schweizerische Niveau herunter zu bringen. Aus Deutschland, das als grösster Konsument von Schweizer Kapital in Frage kommt, kommen wieder schlechtere Nachrichten über die Kapitalbildung. Der Pfandbriefabsatz geht zurück, die Kurse der festverzinslichen Werte bröckeln ab und erstklassige Schuldner können kaum zu acht Prozent Geld erhalten.

In Frankreich scheint es dagegen, an dem offiziellen Diskontosatz gemessen, sehr günstig zu stehen, denn dieser ist mit 3,5 Prozent neben dem schweizerischen der billigste der Welt. Aber langfristige Kredite gibt es auch in Frankreich nicht zu einem annähernd so günstigen Satze. Nun werden zwar aus Frankreich neuerdings sehr günstige Darstellungen über die Entwicklung des Kapitalmarktes, über die rasche Zunahme der Einlagen bei den französischen Sparkassen usw. verbreitet. Solche Nachrichten bekommt man auch häufig aus Oesterreich und Deutschland zu lesen, aber trotzdem bleibt die Geldklemme in diesen Ländern so arg wie zuvor und die offiziellen Schönfärber vergessen immer, uns darüber aufzuklären, warum in einem Lande mit solch rapid steigender Kapitalbildung solch enorme Zinssätze bezahlt werden müssen, dass ihnen kaum die besten Schuldner genug tun können. Die französische Notenbank hat bekanntlich recht strenge Bestimmungen für die Diskontierung von Wechseln und dies ermöglicht ihr auch, einen niedrigen Zinsfuss festzuhalten. Ferner mag gerade aus dem Grund kurzfristiges Geld in Frankreich reichlich angeboten sein, weil die Inflation eine Abneigung gegen langfristige Kapitalanlagen zurückgelassen hat. Man wird jedenfalls gut tun, sich gegen allzu optimistische Meinungen von den französischen Finanzen mit einigen Zweifeln zu wappnen.



Aus der Praxis

Bäckereifragen. Angeregt durch die von so echt genossenschaftlichem Empfinden getragene Diskussion über das Ueberstundenwesen, vornehmlich in den Genossenschaftsbäckereien, erlaube ich mir, noch einige solcher Fragen der freien Aussprache zu unterstellen.

Vor kaum Jahresfrist nahm sich Herr Rudin, damaliger Verwalter des Konsumvereins Erstfeld, die grosse Mühe, eine Enquete über die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Genossenschaftsbäckereien aufzunehmen. Nach der Veröffentlichung der Zusammenstellung sind mir die grossen Unterschiede aufgefallen, die einzelne Bäckereien namentlich in bezug auf ihre Rendite aufweisen. Auch die Berücksichtigung der Kleinbäckerei scheint mir sehr lückenhaft zu sein. Was mir aber als ein eigentliches Rätsel erscheint, ist der grosse Unterschied in den verschiedenen Unkostenkonti. Kurzum, unter den schweizerischen Konsumbäckereien besteht eine so grosse Ungleichheit, wie man sie in keinem anderen Zweig unserer Genossenschaftsbewegung antrifft.

Die Erfahrung lehrt aber, dass in grossen Organisationen nur durch grösste Vereinheitlichung, gründliche berufliche Durchbildung und Ansporn zum Wetteifer ein Allgemeinerfolg möglich ist. Dass diese Erkenntnis auch unsere obersten Genossenschaftsbehörden haben, beweist die Schaffung des Genossenschaftlichen Seminars, die Veranstaltung der verschiedenen Kurse und deren zahlreiche Teilnehmerschaft. Auch unseren Bäckereien könnte so etwas Aehnliches nur förderlich sein, namentlich in bezug auf die gegenseitige Fühlungnahme des Bäckereipersonals zum Zwecke der beruflichen Weiterbildung. Wenn z. B. irgendwo die Herstellung von Kleingebäck keine Rendite abwirft, vermute ich in erster Linie unrichtige Kalkulation.

In den Jahren meiner genossenschaftlichen Tätigkeit habe ich schon oft Gelegenheit gehabt, an

Bäckern, die an und für sich gute Arbeiter waren, sehr schlechte Kalkulatoren wahrnehmen zu müssen. Weil nun aber das Kalkulieren für Kleingebäck Sache der Bäcker bezw. ihres Chefs ist, hängt die Rendite in der Hauptsache davon ab, dass diese ihrer Aufgabe in dieser Hinsicht gewachsen sind. Die Grosszahl unserer Genossenschaftsbäcker hat noch nie auf eigene Rechnung eine Bäckerei betrieben und deshalb die Konsequenzen einer unrichtigen Kalkulation auch nicht am eigenen Geldsäckel wahrnehmen können. Ich habe in dieser Beziehung schon viel Unerfahrenheit konstatieren können. Auch habe ich schon beobachten können, dass der Einführung von Kleingebäck namentlich die ältern Bäcker, wie auch ältere Chefs sehr skeptisch gegenüber standen. Als Ursache dafür konnte ich deutlich ihre Unversiertheit in diesem Berufszweig erkennen. Noch vor verhältnismässig wenig Jahren waren Bäckerei und Feinbäckerei-Konditorei spezialisierte Berufsgruppen, wie z. B. heute noch die Zimmerei und Schreinerei. Aus diesem Grunde hatten denn auch unsere älteren Bäcker keine Gelegenheit, Feinbäckerei erlernen zu können. Es wäre daher auch eine arge Verkennung dieser Leute, wenn man ihnen Unfähigkeit unterschieben wollte. Die jungen Bäcker haben in dieser Beziehung den ältern viel voraus, weil heute bald in jeder Bäckerei auch Konditorei mitbetrieben wird und sie sich deshalb von Anfang ihrer Berufstätigkeit an solche Kenntnisse aneignen können. Nun wird man sich fragen, ob eine Möglichkeit besteht, dem genannten Uebelstand Ab-

bruch zu tun? Ich glaube ja! Freilich kann da nicht an ein Bäckerseminar gedacht werden; eine vielleicht auch nur jährliche Bäckerkonferenz, die sich ausschliesslich mit genossenschaftlichen und beruflichen Fragen zu befassen hätte, könnte der Sache schon etwas dienlich sein. Mit diesen Konferenzen sollte jeweils eine kleine Ausstellung von mit Erfolg eingeführtem Kleinbackwerk verbunden werden. Hier sollten einzelne Erzeugnisse zu Erläuterungen über ihre Herstellungsweise dienen. Auch die Kalkulation müsste erläutert werden. Im weitern wäre die Frage der praktischen Vorführung zu prüfen. Aber nicht nur der Kleinbäckerei soll Aufmerksamkeit geschenkt werden, sondern auch der Herstellung des Brotes. Besondere Aufmerksamkeit erheischt die grosse Zahl der verschiedenen Spezialbrote. Gewiss könnten über diese Erscheinung viele Erfahrungen ausgetauscht werden. Vielleicht liesse sich in dieser Beziehung eine Richtlinie finden, an die man sich in den Genossenschaftsbäckereien halten könnte. Auch die Frage über die Regelung der Nachtarbeit in den Bäckereien könnte ein wichtiges Traktandum bilden.

Auf diese Weise sollte sich, wie ich glaube, vermehrtes Verständnis in unsere Bäckereien bringen lassen. Die Einberufung und Organisation solcher Fachkonferenzen dürfte von der M. S. K. übernommen werden, während die Genossenschaften sie aus ihrem Bäckereipersonal beschicken sollten. Wünschenswert wäre auch, dass sich die Genossenschaften durch ihre Verwalter oder Behördemitglieder vertreten liessen.

Diese Anregung empfehle ich einer eifrigen Diskussion und gewärtige gerne, über die allgemeine Auffassung an dieser Stelle etwas erfahren zu dürfen, damit die Angelegenheit entsprechend weiter verfolgt werden kann. Wirus.




Generalversammlung.

Die am 7. April 1929 im Maison du Peuple in Lausanne unter dem Vorsitz von Herrn E. Angst, Basel, stattgefundene Generalversammlung der Versicherungsanstalt war von 34 Kollektivmitgliedern mit 91 Delegierten beschickt, die insgesamt 3206 Stimmen vertraten.

Das Protokoll der Beschlüsse der letztjährigen Generalversammlung wurde genehmigt.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1928 wurden nach Entgegennahme eines Referates von Herrn B. Jæggi einstimmig gutgeheissen. In der Diskussion wurde von mehreren Votanten den Behörden der Versicherungsanstalt empfohlen, darauf zu achten und die versicherten Vereine zu verhalten, ihr gesamtes Personal im Sinne der §§ 5 und 6 der Statuten vollzählig zu versichern, unter Berücksichtigung der vollen Lohnsumme der versicherten Angestellten. Ferner wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die Vereine, die der Versicherungsanstalt noch nicht angeschlossen sind, nach Möglichkeit die Wohltat der Invaliden- und Hinterlassenenversicherung ihren Angestellten zukommen lassen sollen.

In der erfolgten Neuwahl des gesamten Aufsichtsrates für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren wurden gewählt:

a) 8 Personen als Vertreter der Kollektivmitglieder (in offener Abstimmung):
E. Angst, Basel,
Fr. Tschamper, Bern,
W. Grandjean, Genf,
Dr. W. Helfenstein, Luzern,
L. Klethi, Basel,
H. Meier, Winterthur,
A. Ramel, Olten,
L. Roulet, Basel;

b) 7 Personen als Vertreter des versicherten Personals (in geheimer Abstimmung):
A. Baumgartner, Pratteln,
E. Däppen, Bern,
J. Huber, Schaffhausen,
J. Müller, Luzern,
Fr. Pfister, Zürich,
Fr. Vœgeli, La Chaux-de-Fonds,
E. Zulauf, Basel.

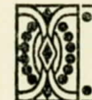
Den als Mitglied des Aufsichtsrates zurückgetretenen G. Eichholzer, Zürich, A. Maret, Lausanne, P. Studer, Basel, sowie dem weiterhin ausgeschiedenen K. Widmaier, Basel, wurde vom Präsidenten der Generalversammlung der Dank für ihre frühere Tätigkeit ausgesprochen.

Um 12 Uhr konnte die um 9¼ Uhr begonnene Generalversammlung geschlossen werden.

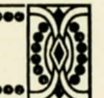
Aufsichtsrat.

In der im Anschluss an die Generalversammlung stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates fand die Konstituierung statt mit den Herren
E. Angst, Basel, als Präsident,
Fr. Tschamper, Bern, Vizepräsident und
E. O. Zellweger, Basel, als Protokollführer.

Vorliegende Aufnahmebegehren und Pensionsbegehren wurden in zustimmendem Sinne zu den Anträgen des Vorstandes erledigt.



Aus unserer Bewegung



A. C. V beider Basel. Am 5. April behandelte der Genossenschaftsrat des A. C. V. beider Basel den ihm von Verwaltungskommission und Aufsichtsrat vorgelegten *Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1928*. Die Jahresrechnung gibt ein sehr erfreuliches Bild von der Weiterentwicklung der Genossenschaft, auf welche, wie im Bericht ausgeführt wird, die Streitigkeiten innert den Behörden glücklicherweise keinen schlimmen Einfluss auszuüben vermochten. Die Hausfrauen kümmern sich im allgemeinen wenig um die politischen Auseinandersetzungen. Für sie ist in erster Linie die richtige Bedienung in den Filialen massgebend, die gute und preiswerte Qualität der Ware und die geringe Entfernung des Verkaufslokals von ihrer Wohnung. Der *Totalverkauf* beträgt im Jahre 1928 Fr. 58,468,725.41 gegen Fr. 55,916,702.70 im Vorjahre, was eine Zunahme um 4,56% ergibt. Es sind daran sämtliche Geschäftszweige beteiligt, mit Ausnahme von Weingeschäft und Brennmaterialvermittlung. Beim Weingeschäft handelt es sich um eine Verschiebung zugunsten des Biergeschäftes, eine Folge des heissen Sommers 1928.

Die Jahresrechnung schliesst ab mit einem *Bruttoüberschuss* von Fr. 5,054,470.05, der wie folgt verwendet wird: Für Abschreibungen auf den Immobilien Fr. 699,240.34, auf den Mobilien Fr. 635,563.90 und auf dem Pferdekonto von Franken 20,275.—, ferner für Vergabungen Fr. 17,000.—. Der verbleibende Nettoüberschuss von Fr. 3,682,390.81 ermöglicht eine Einlage von Fr. 270,000.— in den Reservefonds und die Ausrichtung einer Rückvergütung von 8% an die Mitglieder, was bei einer eingeschriebenen Konsumation von Fr. 42,400,000.— einen Betrag von Fr. 3,392,000.— ausmacht; der Rest mit Fr. 20,390.81 wird vorgetragen. Der Mitgliederbestand ist auf

Anfang 1929 45,634; er hat im Berichtsjahre um 1252 Personen, resp. Familien zugenommen.

Für die Verwaltungskommission referierte Zentralverwalter *E. Angst* in gewohnt sachlicher und erschöpfender Weise. Nach seinen Ausführungen betragen die *gesamten Spesen* Franken 11,590,189.—. Hievon entfallen auf *Löhne* und *Versicherungsprämien* Fr. 8,356,369.— und auf Sachausgaben Fr. 3,233,820.— oder 72,1 resp. 29,9% der Totalspesen. Im Jahre 1927 betrugen die Betriebskosten Fr. 11,068,000.—; sie haben also eine Steigerung von Fr. 522,000.— oder um 4,7% erfahren. Die Spesen betragen vom Umsatz 19,82% gegenüber 19,79% im Vorjahre und haben somit etwas stärker zugenommen als der Umsatz. Dabei ist allerdings zu beachten, dass in den Sachausgaben der erstmals pro 1928 den Geschäftszweigen direkt belastete Lagerzins inbegriffen ist. Ohne diese Lagerzinsbelastung würden sich die Spesen prozentual nicht erhöht haben. Die Spesenvermehrung ist zum grossen Teil auf die gesteigerten Ausgaben für Miete und Unterhaltskosten der Verkaufslokale zurückzuführen.

Der *Personalbestand* betrug auf Ende 1928, ohne Pensionsetat und Landwirtschaft, 1814 Personen; die Zunahme von 22 Personen gegenüber 1927 ist in Anbetracht der Umsatzvermehrung bescheiden. Vermehrungen weisen auf das Warengeschäft, die Bäckerei (infolge Ausbau der Konditorei) und die Abteilung Fuhrwesen. Die Personalvermehrung beim Camionnagebetrieb wird verständlich, wenn man bedenkt, dass die Zahl der gefahrenen Autokilometer von 746,657 im Jahre 1927 auf 952,481 in 1928 angestiegen ist.

Der Referent erläuterte dann eingehend die Zahlen der *Generalrechnung* und der *Bilanz*. Der gesamte Lagerbestand hat gegenüber dem Vorjahre um Fr. 304,554.— zugenommen und beträgt per 5. Januar 1929 Fr. 7,493,058.53. An den Beständen in den Verkaufslokalen wurde eine Abschreibung von durchschnittlich 34,3% vorgenommen und überdies am gesamten Lagerbestand eine Pauschalabschreibung von Fr. 765,000.—, um gegen allfällige Preisrückgänge gerüstet zu sein. Der Lagerbestand setzte sich im Jahre 1928 rund 6½ mal um. Die Lagerdauer beträgt für das Warengeschäft 68 Tage, für das Weingeschäft 253, Brennmaterialgeschäft 126, Schuhgeschäft 215, Manufakturwarengeschäft 182, Haushaltungsartikelgeschäft 194 Tage. Die Bankguthaben betragen Fr. 3,251,739.—, die Hypothekenguthaben Fr. 1,393,000.— und der Immobilienbestand Fr. 15,441,000.—. Der Buchwert der Immobilien macht 77% des Erstellwertes aus. Von den Passiven der Bilanz sind die Depositen und Obligationen von zusammen über 21 Millionen Franken zu erwähnen, die durch Liegenschaften, Bankguthaben, Warenvorräte etc. weit mehr als gedeckt sind. Vom Reservefonds im Betrag von Fr. 3,687,000.— wurde der Rest des Defizitanteils der Versicherungsanstalt von Fr. 600,000.— in Abzug gebracht.

Von den einzelnen Betriebsrechnungen ist die *Bäckerei* hervorzuheben. Hier sind die *Lohnspesen* um über 10% *gestiegen*, während die Umsatzvermehrung 4½% beträgt. Der Ueberschuss ergibt nur 4,6% vom Umsatz, oder, wenn man den in der Konditorei erzielten Gewinn abrechnet, nur 2%. Um die Rückvergütung auf den Bäckereiumsatz zu decken, müssen also die Erträgnisse der übrigen Betriebe herangezogen werden. Schlimmer noch steht es beim *Brennmaterialgeschäft*, das einen Ueberschuss von nur 0,7% ausweist. Beim *Haushaltungsartikelgeschäft* ist als Folge der durchgeführten Lagersäuberung der Ueberschuss auf 2,8% des Umsatzes zurückgegangen, doch scheint dieser Betrieb die Krisis überwunden zu haben, denn bereits das I. Quartal 1929 brachte einen ansehnlichen Mehrverkauf. Die Abteilung Landwirtschaft ergibt einen Ertrag von etwa 5%.

Als *Ganzes* ist das Geschäftsergebnis pro 1928 zufriedenstellend. Das wird aber Verwaltung und Behörden nicht abhalten, bei denjenigen Geschäftszweigen, die sowohl im Umsatz als auch in der Rendite zurückbleiben, die nötigen Massnahmen zu treffen, um auch diese Betriebe auf die Höhe zu bringen.

In der Eintretensdebatte beantragte Dr. O. *Schär* namens des einstimmigen Aufsichtsrates Genehmigung von Bericht und Rechnung. Er verweist auf das reichhaltige Zahlenmaterial, das dem Berichte beigegeben ist; diese offene Darlegung aller Verhältnisse ist ein erfreuliches Zeichen innerer Gesundheit. Einzelne Betriebe haben immer noch zu hohe Zuschläge und es wird versucht werden müssen, beim A. C. V. wieder mehr seinen Hauptzweck, als Preisregulator zu wirken, hervortreten zu lassen.

F. *Gschwind* kommt auf die früheren Verhandlungen über die Verhältnisse im Bäckereigeschäft zurück und beanstandet, dass dieser Betrieb verhältnismässig zu stark mit Abschreibungen auf Immobilien belastet wird.

F. *Wohler* bedauert, dass die Mitglieder im A. C. V. vielfach nur den Kramladen sehen. Er verlangt eine mehr genossenschaftliche Erziehung der Mitgliedschaft; die achtprozentige Rückvergütung darf nicht als etwas Unantastbares gelten.

E. *Arnold* begrüsst die Unterstützung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues durch die Verwaltungskommission, verlangt aber, dass der A .C. V. in seinen eigenen Neubauten mehr auch für kleine Einkommen erschwingliche Logis erstelle. Er übt sodann Kritik am Inhalt des Genossenschaftlichen Volksblattes.

L. *Roulet* unterstützt die Ausführungen über die eigenen Wohnungen des A. C. V., während Zentralverwalter *Angst* in seinem Schlusswort betont, dass der A. C. V. eben nicht auf Spekulation baut, sondern in seinen Geschäftshäusern solide, preiswürdige Wohnungen erstellt, die auf Jahrzehnte ihren Wert behalten müssen. Die vom A. C. V. erhobenen Mietzinse ergeben kaum 6½% brutto des investierten Kapitals, ein Ansatz, mit dem kein privater Baumeister zufrieden wäre. Redner bespricht dann nochmals die Renditeberechnung beim Bäckereigeschäft, das nicht etwa aus Tendenz ungünstiger als andere Betriebe behandelt wird.

In der Detailberatung wurden, mit Ausnahme der Bäckerei, alle Abschnitte diskussionslos genehmigt. Beim Bäckereigeschäft machte Dr. *Schär* auf die Notwendigkeit besonders starker Abschreibungen aufmerksam, da bei allfälligem Inkrafttreten des in Aussicht stehenden gesetzlichen Nachtbackverbotes dieser Betrieb gänzlich umgeändert werden muss. Im übrigen soll sich auch die Bäckerei ohne Zuschüsse aus anderen Geschäftszweigen selbst erhalten.

Dr. W. *Strub* bedauert, dass man bisher immer nur dem Personal die Schuld an den unbefriedigenden Zuständen in der Bäckerei zuschieben wollte. Hätte die Bäckerei ihre früheren Ueberschüsse als Baureserve zurücklegen dürfen, so hätte sie einen guten Teil der Kosten der neuen Anlage decken können. Er ist unrichtig, in der neuen teuren Anlage von Anfang an die Herauswirtschaftung der vollen Rückvergütung erwarten zu wollen.

F. *Riegler* schildert als Bäckereiarbeiter das Entgegenkommen des Personals inbezug auf Arbeitsbeginn und Rationalisierung des Betriebes.

Dr. *Schär* betont noch, dass weder er noch seine Gruppe je ausschliesslich den Fehler beim Personal gesucht haben; tatsächlich wird aber in anderen Bäckereien pro Bäcker mehr produziert als im A. C. V.

Bericht und Rechnung werden hierauf einstimmig genehmigt.

Ein weiterer auf der Tagesordnung stehender Antrag des Aufsichtsrates betreffend *Besoldungsregelung der Verwaltungskommission*, lautend:

> «Der Genossenschaftsrat setzt bis auf weiteres das Minimum der Besoldung der Mitglieder der Verwaltungskommission mit Fr. 14,600.—, das Maximum mit Fr. 16,000.— fest und ermächtigt den Aufsichtsrat, innerhalb dieses Rahmens diese Besoldung für die einzelnen Mitglieder unter Berücksichtigung des Amtsalters zu normieren»

wurde nach kurzer Begründung durch den Präsidenten des Aufsichtsrates, Dr. O. *Schär*, und einer Erklärung der Kommunistischen Gruppe betreffend ihre ablehnende Haltung mit 54 gegen 22 Stimmen bei einigen Enthaltungen angenommen. Dann konnten die Verhandlungen geschlossen werden, unter Verzicht auf eine Fortsetzung der Sitzung zwecks Beratung der noch vorgemerkten Motion Schneider betreffend Errichtung eines Arbeits- und Sozialamtes im A. C. V. *E. S.*

Frauenfeld. (H.-Korr.) Hier verstarb nach langem und schmerzvollen Leiden der Genossenschafter *Albert Kündig*, Mitglied der Verwaltungsbehörde des Konsumvereins seit dem Jahre 1920. Herr Kündig war ein überzeugter und treuer Genossenschafter, ein fleissiger Arbeiter, dem auch im Dienste des Konsumvereins keine Arbeit zu viel war. Seit dem Jahre 1923 war er auch Mitglied und zugleich Präsident der Buchhaltungskommission. Der Arbeiterbewegung auf dem Platze Frauenfeld leistete der Verstorbene ebenfalls wertvolle Dienste, so dass er überall merkliche und schmerzliche Lücken hinterlässt. Kündig erreichte nur ein Alter von 47 Jahren. Der Tod trat als wahrhafter Erlöser an sein Krankenlager. Die Genossenschafter werden ihm ein treues Andenken bewahren.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 3., 5. und 9. April 1929.

1. Der in französischer Sprache abgefasste Jahresbericht des V. S. K. pro 1928 mit Jahresrechnung ist nun ebenfalls an die Verbandsvereine der Westschweiz und des Kantons Tessin zum Versand

gelangt. Vereine, die den Jahresbericht nicht erhalten haben sollten, belieben dies unverzüglich der Verwaltungskommission mitzuteilen.

2. Den Statutenrevisionen der Verbandsvereine Gelterkinden und Orbe wird zugestimmt.

3. Vom Konsumverein Aadorf wird der Hinschied seines Präsidenten, Herrn Ferdinand Wirth, mitgeteilt. Dem Verein sowie der Trauerfamilie sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

4. Von der Konsumgenossenschaft Münchenbuchsee sowie von der Konsumgenossenschaft Seen sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) Beiträge von je Fr. 100.— zugesandt worden, die bestens verdankt werden.

5. Da letzthin von einem Verbandsverein das Gesuch gestellt worden ist, es möchte im Zeitpunkte der ihm im Ferienheim V. S. K. Weggis zugeteilten Gratisferienwoche eine Verschiebung vorgenommen werden, hat sich die Verwaltungskommission mit der Frage, ob und inwieweit Verschiebungen in den Wochenzuteilungen erfolgen könnten, befasst. Die genaue Prüfung der Frage ergibt, dass, wenn einzelnen Begehren um nachträgliche Aenderung in der Wochenzuteilung entsprochen würde, sich verschiedene Unannehmlichkeiten hinsichtlich eines geordneten Betriebes im Ferienheim und Komplikationen ergeben würden.

Die Verwaltungskommission hat deshalb festgestellt, dass es unmöglich ist, bei den Gästen, die von den Vereinen für die Zubringung einer Ferienwoche in Weggis auf Kosten des V. S. K. bestimmt werden, nachträgliche Verschiebungen in der Zeiteinteilung vorzunehmen.

6. Auf Veranlassung des Generalsekretärs des Internationalen Genossenschaftsbundes machen wir erneut auf die Wünschbarkeit vermehrter Abonnements auf die «Internationale genossenschaftliche Rundschau», das Pressorgan des I. G. B., aufmerksam. Dieses allmonatlich erscheinende Blatt bietet infolge seiner reichhaltigen und verschiedenartigen Mitteilungen über die Genossenschaftsbewegung aller Länder des Interessanten viel und ist dazu angetan, die Kenntnis über die Bedeutung und Organisation der verschiedenen genossenschaftlichen Bewegungen zu vertiefen. Der Abonnementspreis beträgt 6 Sh. (Fr. 7.50) pro Exemplar und Jahr.

Im weitern wird auf die vom Internationalen Genossenschaftsbund herausgegebene Statistik der

---

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Ordentliche Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 28. April 1929, vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Kreuz in Bätterkinden.

TAGESORDNUNG:

1. Protokoll der Herbstkonferenz in Meiringen vom 29. September 1928.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten sowie der Revisionsstelle.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers pro 1928/29. Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1929.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1929/30.
7. Rechenschaftsbericht und Rechnungen des V. S. K. für das Jahr 1928.
8. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. am 15. Juni 1929 in Davos.
9. Allfälliges.

Referent zu Ziffer 7 und 8: Herr Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. in Basel.

Die Vorstände werden zur Teilnahme an dieser Frühjahrstagung geziemend eingeladen. Da zum erstenmal eine Kreisversammlung im schmucken Bätterkinden stattfindet, zählen wir auf zahlreiches Erscheinen. Vereine, die unter Ziffer 9 eine Auskunft zu erhalten wünschen, sind gebeten, den Gegenstand bis 22. April dem Präsidenten zu melden.

Im Namen des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

Bern, den 23. März 1929.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 21. April 1929, vormittags 9 Uhr im Bad Lostorf.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1929.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.
7. Jahresbericht des V. S. K. pro 1928.
8. Traktanden der Delegiertenversammlung V. S. K. Referent für Traktanden 7 und 8: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission V. S. K.
9. Die Bedeutung der Genossenschaftlichen Zentralbank. Referent: Herr Bankdirektor Küng.
10. Nächster Konferenzort.
11. Umfrage.

Das gemeinschaftliche Mittagessen zum Preise von Fr. 3.50 (ohne Wein) wird im Bad Lostorf serviert.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **A. Ramel.**

P. S. Auf dem **Bahnhofplatz in Olten** stehen um 8 Uhr Autos zur Verfügung. **Die Kosten für die Autofahrt übernimmt die Kreiskasse.**

dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen für das Jahr 1927 aufmerksam gemacht. Diese Schrift enthält die zuverlässigsten und umfassendsten zahlenmässigen Angaben über das Genossenschaftswesen, die vom I. G. B. bis jetzt herausgegeben worden sind. Der Preis stellt sich auf 2 Sh. 6 P. (ca. Fr. 3.20). Bestellungen können direkt aufgegeben werden an: Internationaler Genossenschaftsbund «Orchard House», 14, Great Smith Street, London S. W. 1.

Das Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes London gibt Kenntnis von dem vom 13. bis 27. Juli 1929 im Haag (Holland) stattfindenden neunten internationalen Genossenschaftskurs. Es ergeht eine Einladung an die Genossenschafter aller Länder, an diesem Kurse teilzunehmen, an dem täglich ein Vortrag gehalten wird und Besichtigungen und Exkursionen zur Ausführung gelangen. An Vorträgen sind vorgesehen: Internationale genossenschaftliche Bildung, internationale Wirtschaftspolitik, Uebersicht über die holländische Genossenschaftsbewegung, das holländische Konsumgenossenschaftswesen, die genossenschaftliche Presse, Ratenzahlung — Warenabgabe auf Kredit, die tschechische Genossenschaftsbewegung, die deutsche Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei, die Genossenschaftsbewegung und der Staatshandel.

Die Kosten für die Teilnahme an diesem Kurs belaufen sich auf vier englische Pfund pro Woche; ausserdem hat jeder Teilnehmer eine Einschreibgebühr von 10 Shilling zu entrichten.

Die Teilnehmer, die selbst für Unterkunft und Verköstigung zu sorgen wünschen, haben ein Kursgeld von 30 Shilling pro Woche, nebst einer Einschreibgebühr von 10 Shilling für den Kurs zu bezahlen. Die Einschreibgebühr ist gleichzeitig mit der Anmeldung bis spätestens 1. Juni 1929 dem Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes, 14 Great Smith Street, London S. W. 1, zuzusenden, von welcher Stelle aus auch weitere Auskunft erteilt wird.

Von der Société coopérative générale de consommation des Verrières-Suisse in Les Verrières ist dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) ein Betrag von Fr. 50.— überwiesen worden, der bestens verdankt wird.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V

(Aargau)

Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, den 21. April 1929, vormittags 10 Uhr in der Turnhalle Muhen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkreiskonferenz in Mellingen.
2. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung des Kreises pro 1928.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1929.
4. Appell.
5. Tätigkeitsbericht des Präsidenten.
6. Bericht der Revisionsstelle.
7. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und -Rechnung des V. S. K. pro 1928;
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 15. Juni 1929 in Davos.
8. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
9. Wahl des nächsten Konferenzortes und Verschiedenes.

Referent für die Verbandsgeschäfte: Herr Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission.

Das gemeinsame Mittagessen wird im Restaurant zur Waldeck eingenommen und kostet ohne Wein Fr. 3.—.

Die nächstgelegenen Vereine werden gebeten, auch das Personal an die Konferenz abzuordnen.

Wir erwarten zahlreichen Aufmarsch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Der Kreisvorstand V.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland.)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 28. April 1929, vormittags 10 Uhr im Hotel Bären in Mollis.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
2. Rechnungsablage der Kreiskasse.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. per 31. Dezember 1928.
4. Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 15. Juni in Davos.
   Referent: Herr E. O. Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission.
5. Antrag betr. Instruktionskurse für das Verkaufspersonal.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Die Vereine werden höfl. ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, der Konsumgenossenschaft Mollis zu melden.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa,

Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXb
(Graubünden).

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 28. April 1929, vormittags 10½ Uhr im Gasthaus zur Brauerei in Schiers.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz in Sils i. D.
2. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
3. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1929/30.
5. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
6. Obligatorium für den Beitritt zum Revisionsverband.
7. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1928.
8. Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 15. Juni in Davos.
9. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
10. Umfrage.

Referent zu Traktandum 7 und 8 ist Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.

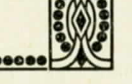
Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind dem Konsumverein Schiers bis spätestens Samstag, den 27. April, vormittags, zu machen.

Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 aufmerksam, wonach die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir rechnen auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb,
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**



Bibliographie

Aeschlimann Th. Qualitätsproduktion und Volkshygiene in unserer Milchwirtschaft. Bern 1929. 16 Seiten.

Schack Peter. Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft. Gepag-Verlag Köln 1928. 53 Seiten.

Northern States Cooperative League. Fourth Yearbook 1928. 280 Seiten.

Billeter Dr. H. Le développement des méthodes modernes d'exploitation et son influence sur l'enseignement des sciences commerciales. Bâle 1928. 7 pages.

Fighiéra Roger. Etude d'un projet de Nomenclature douanière unifiée. Paris 1929. 21 pages.

François Pierre. La Normalisation et les hauts salaires. Paris 1929. 10 pages.

Société coopérative d'habitation, Lausanne. Rapport annuel 1928. 8 pages.

Union Coopérative Liège. Organisation de la Vente Paiement à Terme. 15 pages.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone. 39. Jahresbericht pro 1927/28. 25 S.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Der Lebensmittelverein Zürich sucht für sein **Schuhgeschäft** (Jahresumsatz ca. 800,000 Franken) einen tüchtigen, absolut branchekundigen, auch im Einkauf bewanderten **Verkaufs-Chef.** Interessenten wollen sich melden unter Angabe von Gehaltsansprüchen, sowie Beigabe von Zeugniskopien und Photo beim Lebensmittelverein Zürich (Allgem. Konsumgenossenschaft) in Zürich.

Der Lebensmittelverein Zürich sucht tüchtige, absolut branchekundige **Verkäuferin** zur selbständigen Führung einer Verkaufsablage. Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit, begleitet von Zeugniskopien, sind zu richten an den Lebensmittelverein Zürich (Allgem. Konsumgenossenschaft) in Zürich.

Angebot.

Junge Tochter mit gutem Zeugnis, deutsch und französisch sprechend, mit Kenntnissen der Lebensmittelbranche sucht Stelle in Konsumladen zur weitern Ausbildung. Offerten unter Chiffre O. P. 74 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger 25jähriger **Bäcker-Konditor** mit guten Zeugnissen sucht Stelle in Konsumbäckerei. Würde auch Stelle als **Magaziner** annehmen. Offerten an Arn. Bergundthal, Bäcker, zum Strauss, Winterthur.

Bäcker-Konditor, 24 Jahre alt, der schon in Konsumbäckerei als Aushilfe tätig war, sucht Stelle in Konsum. Geht auch als Magaziner oder Mitfahrer. Offerten an Walter Rutishauser, Bäcker, Bottighofen (Thurgau).

Junger, fleissiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre W. A. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Tochter mit guter Berufsbildung wünscht passende Stelle in Konsumladen. Kenntnisse in Schuh-, Manufakturwaren- und Lebensmittelbranche. Deutsch und französisch sprechend. Eintritt Mai/Juni. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre A. R. 80 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Arbeitsfreudiges und kautionsfähiges **Ehepaar,** das bis anhin ein eigenes Spezereigeschäft geführt hat, wünscht per sofort oder später eine **Konsumfiliale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre Z. E. 81 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter mit gründlicher, zweijähriger Lehrzeit und absolvierter Prüfung sucht Stelle als **Verkäuferin.** Eintritt 1. Mai. Offerten unter Chiffre B. B. 82 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges, zuverlässiges **Ehepaar** sucht Lebensstellung als **Filialleiter.** Mann ist Bäcker-Konditor. Offerten sind erbeten unter Chiffre J. H. 83 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngerer, kräftiger Mann, guter Genossenschafter, sucht Stelle in **Magazin** oder Brennmaterialiengeschäft. Bewerber ist gut vertraut mit Pferdefuhrwerk. Offerten gefl. unter Chiffre A. S. 84 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 11. April 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel